

Wer will schon Becky Thatcher sein?

AZ

15. M.

21

VON FOLKERT FRELS

Uelzen – „Das ist so schön, dass ihr euch rausgetraut habt.“ Ulla Meinecke freut sich am Sonnabend, vor dem vollbesetzten Saal des Uelzener Neuen Schauspielhauses zu stehen. Neben ihr sitzt Reinmar Henschke, seit Jahren ihr musikalischer Begleiter auf den Bühnen der Republik, hinter dem übermannsgroßen Keyboard- und Sound-Akustik-Gerüst. „Viele Leute“, so fährt Meinecke fort, „fragen sich, wie konnte man nur früher neben wildfremden Menschen sitzen?“ Oder ist es heute doch nicht viel anders als früher?

„Dass bei der Arbeit wichtig ist / Dass du nicht weiblich oder Fremder bist / Und vor allem niemals alt zu sein – niemals / Das war schon immer so / Und wird's auch immer sein“, singt sie und beginnt damit eine Reise durch ihre Liederwelt. 1953 in dem Taunus-Städtchen Usingen geboren, studierte sie in Frankfurt Germanistik, Völkerkunde und Geschichte – doch die Musik interessierte sie mehr. Sie sang eigene Lieder zur Gitarre, wurde 1976 von Udo Lindenberg entdeckt und avancierte in der Folgezeit mit ihren auf Deutsch



Ulla Meinecke begeistert die Uelzener wie vor 27 Jahren. Begleitet wird sie von Reinmar Henschke hinter dem Keyboard- und Sound-Akustik-Gerüst. FOTO: FRELS

gesungenen Geschichten zur „Grande Dame der poetischen deutschen Popmusik“.

1984, vor 27 Jahren, damals war sie noch 41 Jahre jung, trat sie in der „Musik-Galerie“ in Uelzen auf und Michael Martens notierte damals für

die AZ: „Kein Wunder, dass die Songs von Ulla Meinecke kaum im Radio gespielt werden: Dafür sind die Texte eine Spur zu intelligent ... , um im Mainstream-Gedudel der Sender zu bestehen.“ Ihre Texte, die alten wie auch die in jün-

gerer Zeit entstandenen, haben nichts von ihrer Direktheit verloren. Die Musik – von Reinmar Henschke ideal an den Tasten umgesetzt – ist nach wie vor beeindruckend. Meineckes Stimme, früher ihrer samtigen Sanftheit und

dem nahtlosen Übergang zur Rock-Röhre wegen hoch gelobt, ist, wie auch die Sängerin selbst, ein wenig in die Jahre gekommen. Doch immer noch fasziniert sie das häufig textsichere Publikum durch ihre Bühnenpräsenz.

Die Lippen so rot wie vor 40 Jahren, singt sie ihre Lieder, und wird von den Zuhörern häufig durch Fingerschnippen akustisch unterstützt. Sie erzählt von früher und jetzt, nimmt ihr Publikum mit ins Tom-Sawyer-Land am Mississippi und fragt: „Wer will schon Becky Thatcher sein?“ Lieber wäre sie „... Tom Sawyer, der träumt / Er wäre Huckleberry Finn“. An beiden fasziniert die Ungezwungenheit und die relative Freiheit mit all ihren Schattenseiten. „Süße Sünden“ sind es, die sie besingt: „... Jetzt wird's mir in deinem Bett zu eng / Denn da sind du und ich und die Frau, an die du denkst...“

Vom großen amerikanischen Sänger und Songwriter Tom Waits hat sie ihren „Pampelmusenmond“ ausgeliehen, in Charles Aznavours „Du lässt dich gehn“ ist es bei ihr der Mann, dem die Kritik gilt. „Die Tänzerin“, Meineckes wohl größter Erfolgstitel, kommt, umjubelt und beklatscht, erst als Zugabe.